

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Einsendungs 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.00 Mk. incl. Postgebühren.
Eingetr. Post-Zustellungsliste Nr. 6446.
Redaction und Druckerei: Unterstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 10 Pfg.
für Anzeigen 15 Pfg. Bei mehrmal. Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Beilage 30 Pfg., für Anzeigen 60 Pfg.
Expedition: Marktstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 173.

Samstag, den 28. Juli 1894.

Ueber 8000 Abonnenten.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der hessen-nassauischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft für das erste Quartal I. Js. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs-Prämien wird während zweier Wochen, vom 27. I. d. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten offengelegt. Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadtkasse eingezogen werden.

Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 19 des Bauunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben. (§ 26 des Gesetzes.)

Wiesbaden, den 23. Juli 1894.

Der Magistrat. J. B.: H. e. f.

Bekanntmachung.

Der von der fertiges Oramienstraße bis zur Alexandrastraße führende Feldweg wird wegen Herstellung eines Canales in der Kreuzung der Alexandrastraße auf die Dauer der Arbeit für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 26. Juli 1894.

Der Oberbürgermeister J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Um Störungen der auf's Aeußerste zu beschleunigenden Arbeiten im neuen Theater zu vermeiden, ist es geboten, den Zutritt zur Baustelle möglichst auf diejenigen Personen zu beschränken, die dienstlich oder geschäftlich dort zu thun haben.

Demgemäß hat der Portier, sowie das Bauaufsichtspersonal Anweisung erhalten, anderen Personen den Zutritt zum Theater nur gegen Vorzeigung einer schriftlichen Erlaubniß zu gestatten, die von dem Stadtbau-director, Herrn Bau Rath Winter, Namens der Theaterbau-Deputation ausgestellt ist.

Wiesbaden, den 19. Juli 1894.

Der Magistrat. v. J. bell.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß seitens der städtischen Bauverwaltung das Öffnen und Schließen von Gräben behufs Beisehung von Särge gegen Einzahlung von 10 Mk. vermittelt wird.

Diejenigen, welche von dieser neuen Einrichtung Gebrauch machen wollen, ersuchen wir ergebenst, eintretenden Falls Anmeldungen rechtzeitig beim Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau, in besonders dringlichen Fällen direct bei dem betreffenden Friedhofsaufsicht zu bewirken.

Wiesbaden, den 12. Juli 1894.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Pflicht-Feuerwehr.

Die zum 1. Januar I. J. dienstpflichtig gewordenen Einwohner, welche sich bis jetzt noch nicht zum Feuerwehrdienst angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 23. bis 28. d. M., Vormittags zwischen 8^{1/2} u. 12^{1/2} Uhr, am Feuerwehrbureau, Zimmer Nr. 18, Erdgesch. rechts im Rathhaus, persönlich anzumelden, werden mit Geldstrafe von 2 bis 30 Mk. bestraft (§ 29 der Polizei-Verordnung vom 10. September 1893).

Zur Anmeldung verpflichtet sind alle männlichen Einwohner der Stadt Wiesbaden, welche im vorigen Jahre das 25. Lebensjahr erreicht haben, das Bürgerrecht besitzen und mindestens 6 Mk. Staatssteuer zahlen.

NB. Das Verzeichniß derselben liegt im Feuerwehrbureau in den oben angegebenen Stunden offen.

Wiesbaden, den 16. Juli 1894.

Der Branddirector: S. Heuser.

Bekanntmachung.

Die berichtigte Liste der stimmungsfähigen Bürger liegt vom 15. bis zum 30. d. Mts. im Rathhaus, Zimmer Nr. 6, während der gewöhnlichen Büreaustunden zur Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Wiesbaden, den 14. Juli 1894.

Der Magistrat. J. B.: H. e. f.

Bekanntmachung.

Bei der Verwaltung der Wasser- und Gaswerke ist zum 1. Oktober d. Js. die Stelle eines **Gelderhebers** zu besetzen.

Bewerber, welche eine geläufige Handschrift, Sicherheit im Rechnen, Kenntniß der Verwendung des Gases, sowie des Ablesens der Wasser- und Gasmesser besitzen, wollen sich unter Einreichung eines selbstverfaßten und geschriebenen Lebenslaufs, sowie der Zeugnisse über ihre bisherige Thätigkeit bis zum 27. August d. Js. melden.

Die Anstellung geschieht vorerst probeweise auf 3 Monate und erfolgt später auf einmonatliche Kündigung, wobei der betr. Erheber jedoch während der ersten 2 Jahre nicht kündigen darf. Kaution 500 Mark. Der Anfangsgehalt beträgt neben 50 Mark Zählgeld und Dienstkleidung M. 1400, steigend alle 2 Jahre um je 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 1900 Mark.

Civilversorgungsberechtigte Militärämter erhalten nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen unter sonst gleichen Verhältnissen den Vorzug.

Wiesbaden, den 14. Juli 1894.

Der Direktor der Wasser- und Gaswerke. M. u. h. a. l.

Ausschreiben.

Die Stelle eines **Straßenbau-Technikers** (Oberaufsehers) bei der städtischen Straßenbau-Verwaltung dahier ist sobald als möglich, und zwar zunächst probeweise auf 1 Jahr, jedoch mit Aussicht auf spätere feste Anstellung, zu besetzen. **Anfangsgehalt M. 1800** steigend bis zu einem Höchstgehalt von M. 2700.

Geeignete Techniker, welche die erforderlichen Kenntnisse, namentlich in der Baumaterialienkunde, niederen Mathematik und im geometrischen Zeichnen besitzen und durch eine entsprechende Prüfung nachweisen, sowie bei Straßen- und Tiefbauten sich bereits praktisch bewährt haben, wollen ihre selbstgeschriebenen Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und der Lebensbeschreibung bis zum 5. Sept. d. Js. an uns einreichen.

Wiesbaden, den 19. Juli 1894.

Stadtbauamt: Winter.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.
Mittwoch, den 1. August d. Js., Vormittags 10^{1/2} Uhr, werden auf dem neuen Bauhof (an der Mainstr.):

- 1898 Ko. altes Eisen,
- 15 Haufen Abfallholz,
- 1 Parthie alte Hans- und Gummischläuche,
- 100 Stk. alte Pfadabesen,
- 1 Kanalanzug (Hose, Rock und Mütze)

öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 24. Juli 1894.

Curhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 28. Juli 1894.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Concert**
Direction: Herr Kapellmeister Louis Lüstner.

1. Ouverture zu „Der Feensee“ . . . Auber.
 2. Long ago, Paraphrase . . . Voigt.
 3. Myosotis-Walzer . . . Ozibulka.
 4. Canzone . . . Raff.
 5. Ouverture zu „Elverhof“ . . . Kuhlau.
 6. Hochzeitsmusik (Halling und Menuett) aus „Nordische Volks-tänze“ . . . E. Hartmann.
 7. Traumbilder, Fantasie . . . Lumbye.
 8. VI. Air varié für Cornet à pistons . . . Bériot.
- Herr Oskar Böhme.

Abends 8 Uhr: **Abonnements-Concert**
Direction: Herr Kapellmeister Louis Lüstner.

Operetten-Concert.

1. Ouverture zu „Tantalusqualen“ . . . Suppé.
2. Nanon-Quadrille . . . Genée.
3. Carlotta-Walzer aus „Gasparone“ . . . Millöcker.
4. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ . . . Zeller.
5. Ouverture zu „Eine Nacht in Venedig“ . . . } Joh. Strauss.
6. Gavotte aus „Das Spitzentuch der Königin“ . . . }
7. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“ . . . }
8. Jonathan-Walzer aus „Der arme Jonathan“ . . . Millöcker.
9. Kosakearitt, Galop aus „Der Feldprediger“ . . . }



Samstag, den 28. Juli, Abends 8^{1/2} Uhr,
im weissen Saale:

Réunion dansante.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintritt nur gegen besondere und persönliche Réunions-karte, für hiesige Gurgäste genügt die Vorzeigung ihrer Curhauskarte (für ein Jahr oder sechs Wochen). Beikarten für Kinder und minderjährige Söhne, sowie Abonnements-karten berechtigen zum Besuche nicht.

Käuflich werden Réunions-Karten nicht abgegeben, Ballanzug ist Vorschrift (Herren: Frack und weisse Binde).

Gesuche um Réunions-Karten seitens hier weilender Fremden, welche keine zur Zeit gültige Curhauskarte besitzen, müssen unberücksichtigt bleiben. Einführung Familien-Angehöriger, welche nicht im Besitze eigener Karten sind, ist nicht gestattet.

Kinder, Schüler der Gymnasien u. s. f. haben keinen Zutritt.
Der Cur-Director: F. Heyl.

Feuerwehr-Dienst.

Die Mannschaften der freiwilligen und pflichtigen Feuerwehr werden hiermit auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung, wie der Statuten und Dienstordnung aufmerksam gemacht, wonach Nachstehendes zu beachten ist:

1. Bei **Übungen und Alarmirungen** haben die Mannschaften mit Uniform und Ausrüstung, bezw. Armbinden an den Remisen zu erscheinen, um den Anordnungen der Führer sich zu unterstellen, bezw. die Geräte nach der Brandstätte zu transportieren.
2. Sind die eigenen Geräte schon abgefahren, so haben sich die Mannschaften eiligst nach der Brandstätte zu begeben, wobei sie aber bei Transport anderer Geräte, nach Aufforderung eines Führers zu helfen haben.
3. Nach Beendigung jeden Dienstes, haben alle Mannschaften bei dem Rücktransport der Geräte zu helfen.
4. Ausgenommen vom Erscheinen bei Bränden sind diejenigen Mannschaften, welche in unmittelbarer Nähe einer Brandstätte wohnen, doch haben sich dieselben bei ihrem Führer zu melden.
5. Während des Dienstes haben alle Mannschaften die Anordnungen der Führer zu befolgen und müssen, soweit es der Dienst zuläßt, bei ihren Geräten bleiben.
6. Ohne Erlaubniß des Führers darf kein Feuerwehrmann den angewiesenen Platz verlassen.
7. Nach beendetem Dienst und Rücktransport der Geräte werden die Mannschaften an den Remisen verlesen.

Wer bei diesem Verlesen fehlt und keine genügende Entschuldigung einbringt, wird nach § 8, No. 4 und § 29 der Polizei-Verordnung bestraft.

Wiesbaden, im Januar 1894.

Der Brand-Director: S. Heuser.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Tabak und Bier.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

8 Berlin, 26. Juli.

* Als ob noch etwas fehlte, um bei der Hitze die Unbehaglichkeit noch größer zu machen! In diesem Sommer, in dem für die örtlichen Zeitungsrenten und für die nimmer aussterbende Seeschlange wenig Platz bleibt, weil leider zu viel passiert und nicht immer Erfreuliches, gefällt es den Projektmachern, die niemals Ruhe finden, nach dem Plane einer Tabaksteuer nun auch den einer Biersteuer aufmarschieren zu lassen. Die letztere Idee ist in ihren Voraussetzungen der Wirklichkeit um wer weiß wie viele Pferdelängen voraus, und um so weniger war es angebracht, in den Hundstagen das drohende Gespenst einer Biersteuer-Erhöhung erscheinen zu lassen. Freilich meint gerade in diesen Tagen wohl so mancher Durstige, ein kühles Glas Bier sei unter Umständen Goldes werth, aber Steuerausichten erhöhen keineswegs das Wohlbehagen der ruhebedürftigen Menschheit. Und aus dem Berliner Bierkrieg, der eine gewisse Bierenthaltigkeit gezeigt hat, möchte man eben- sowenig auf die Möglichkeit einer erhöhten Biersteuer schließen. Die Ansichten, die in diesem Streit laut wurden, erfreuen sich keineswegs einer solchen Billigung in weiteren Kreisen, daß man daraus das Bier als ein Luxusgetränk bezeichnen könnte.

Warum wird nur überhaupt das Kapitel von neuen Steuern immer wieder ange schlagen? Weil trotz der verbesserten Reichseinnahmen im deutschen Reichshaus- halt doch immer noch ein Defizit besteht, über dessen Höhe erst die kommende Reichstagsession Genaueres er- geben wird. Von ernstlichen Dingen, und im Verwaltungs- Budget eines großen Reiches ist ein Defizit sicher eine ernste Erscheinung, wenn schon ohnehin eine wenig be- hagliche wirtschaftliche Situation besteht, soll man in- dessen ernst reden, sich nicht über die Tragweite solcher Erscheinungen hinwegtäuschen, sondern darauf bedacht sein, solche Erscheinungen thunlichst bald zu beseitigen. Das Reichs-Defizit besteht ja schon seit langen Jahren, und die Bemühungen zu seiner Abschaffung sind nie er- loschen. Wenn das nicht gelang, so lag das daran, daß immer neue Verstärkungen der deutschen Heeresmacht er- forderlich wurden, also immer neue Geldmittel aufge- bracht und mithin immer neue Lächer geöffnet werden mußten, statt solche zu schließen.

Je höher die allgemeinen Ausgaben und die Menge der Steuern und Abgaben wurden, um so schwerer wurde die Beseitigung des Defizits. Vor zwei Jahren ist ernstlich von Neuem daran gedacht worden: Biersteuer, Branntweinsteuer und Börsensteuer erschienen auf dem Plan. Der vorletzte Reichsschatzsekretär von Malgahn- Gölz trat mit aller Wärme für seine Ideen ein, aber

eine Einigung erfolgte trotzdem nicht. Herr von Mal- gahn-Gölz erhielt den Grafen Posadowsky zum Nach- folger, und dieser vertrat mit Unterstützung des Finanz- ministers Dr. Miquel die neu ausgearbeiteten Projekte der Tabakfabriksteuer, Weinsteuer, Frachtbriefsteuer, Börsensteuer, Quittungssteuer u. s. w. Nach monate- langen Debatten gelangte die Börsensteuer zur Annahme, alles Andere wurde abgelehnt oder unerledigt gelassen. Damit waren eine Reihe von Vorschlägen zur Besei- tigung des Reichsdefizits zwar erledigt, aber das Reichs- Defizit selbst noch immer nicht.

Nun werden Tabak und Bier wieder als Hilfs- mittel zur Befreiung aus aller Noth in das Vorder- treffen geführt. Ständen wir vor einem großen Kriege, zu dem unter allen Umständen Geld geschafft werden müßte, nun dann bliebe eben nicht Anderes übrig, dann müßten wir sogar noch sehr viel weiter gehen. Aber so weit sind wir nicht, und über der Nothwendigkeit, endlich einmal das Defizit zu beseitigen, dürfen wir da- her auch nicht die Thatfache übersehen, daß Erhöhung der Tabak- und Biersteuer in Deutschland sehr unpopulär wäre, eine Menge von Erbsenzen schädigen und nur extravaganten Tendenzen Vorthell bringen würden. Wären die Zeitläufte gut, ließen Handel und Wandel nichts zu wünschen übrig, nun so würde der Mittelstand, der bei jeder neuen Reichsteuer am allermeisten be- theiligt ist, darüber schon hinwegkommen. Aber man weiß doch, wie die Dinge stehen, wie hoch in gewerb- lichen Betrieben die Unkosten sind und wie knapp dann der Gewinn ist. Außer im Reich sind in allen deutschen Bundesstaaten die Steuerschrauben bei den direkten Ab- gaben recht empfindlich, und zwar abermals auf Kosten des Mittelstandes, angezogen, so daß dieser ein Recht hat, darauf zu achten, ihn doch nicht gar zu sehr zu belasten.

Steht das Höchste einer Nation, Würde und Ehre, auf dem Spiel, dann muß Alles aufgeboten werden, dies zu verteidigen, dann hat auch die Landesregierung ein Recht, Geld zu nehmen, wo es zu bekommen ist, resp. der Landesvertretung in diesem Sinne Vorschläge zu machen. Heute aber, wo wir noch sehr gut recht umfangreiche Luxussteuern aufbringen können, sträubt sich die Volks- empfindung gegen eine Neubelastung der weitesten Volks- klassen, und diese Empfindung, die bei den letzten Reichs- tagswahlen schon sehr stark zur Geltung kam, wird sich immer mehr hervorthun. Luxussteuer! ist heute in der Bevölkerung die Parole, Tabak- und Biersteuer sind aber keine Luxussteuer, wenn sie billigen Tabak und billiges Bier treffen. Mag man theuere Produkte auf diesem Gebiet, die in der That ein Luxus sind, besteuern, aber lasse man zufrieden, was wenig Bemittelten einmal eine Stunde der Behaglichkeit verschafft.

Mögen Reichsregierung und Reichstag niemals den

Grundsatz außer Augen lassen, daß eine praktische und nützliche Steuerpolitik nur im Einvernehmen mit der Bevölkerung, niemals aber gegen die Bevölkerung be- trieben werden darf. Es wird sonst nichts Dauerndes daraus, es kann auch nichts Fertiges daraus werden. In Deutschland sind die Leute hinsichtlich des Steuer- zahlens ganz gewiß keine Unmenschen, es hat sich das erst bei der Steuerreform in Preußen gezeigt, durch welche bekanntermaßen die sehr einschneidenden Be- stimmungen über die Selbststeinschätzung eingeführt wur- den. Wenn nun auch mancher Drückberger hinterher Gallos geschlagen hat, im Allgemeinen hat man durch- aus die Berechtigung des Prinzips der Selbststeinschätzung anerkannt.

So wird auch der deutsche Reichsbürger keineswegs eine rationelle Regelung der Reichsfinanzen bis auf das Messer bekämpfen, er will nur keine Verstärkung des allgemeinen Druckes, der auf dem gesammten wirth- schaftlichen Leben lastet. Ist das berücksichtigt, wird sich alles Weitere von selbst machen, und die Reichsregierung hat es in der Hand, den Weg einzuschlagen, der zum Ziele führt.

Politische Uebersicht.

* Die Herbstübungsflotte, unter dem Befehl des kommandirenden Admirals, Admiral Tschirn. v. d. Goltz stehend, wird im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen sie in Kiel zusammengefaßt wurde, in Wilhelmshaven for- mirt werden.

Den Kern der Flotte werden das Manövergeschwader und die Torpedobootflottille bilden, zu denen noch circa die gleiche Anzahl von Schiffen hinzutritt. Die Zahl der betheiligten Schiffe wird die der Vorjahre bedeutend übertreffen. Die einzelnen Hauptverbände werden bestehen: 1. aus den beiden Divisionen des Manövergeschwaders, 2. aus dem vom 1. August ab zu formentenden Geschwader von Panzerschiffen 4. Classe, 3. aus dem Schulgeschwader und 4. aus einem gemischten Ge- schwader. Die in den Verband der Herbstübungsflotte treten- den Schiffe treffen so rechtzeitig in Wilhelmshaven ein, daß sie nach Auffüllung von Kohlen und Proviant am 19. August vollkommen feetsar sind. An diesem Tage erfolgt die Bildung der Herbstübungsflotte, welche zunächst vor Wilhelmshaven, dann in der Nordsee üben und am 25. oder 26. August in Kiel eintreffen wird, um dann das Übungsgebiet in die Ostsee zu verlegen. Am 27. August werden die Schiffe Kohlen ein- nehmen und vom 28. August bis 4. September taktische Uebungen in der westlichen Ostsee mit Kiel als Stützpunkt vornehmen. Nachdem die Schiffe am 5. September wieder Kohlen übernommen, begibt sich die Flotte nach Danzig und weiter in die baltische Ostsee zur Fortsetzung der Uebungen, an die sich das Kaisermanöver der Flotte anschließt.

Besondere Beachtung verdient das Vorhandensein eines Geschwaders von vier gleichen Panzerschiffen IV. Classe als besondere Division. Im letzten Drittel des Septembers finden die Manöver ihren Abschluß.

* Nach der „Post“ sind bei der Unterredung, welche

Revanche.

Von Victor Leon.

(Original-Heuileton des „Wiesbadener General-Anzeiger.“)

(Nachdruck verboten.)

... „Rein, nein . . . allen Respekt vor dir, aber Spielschulden sind Ehrenschnulden, die man nicht bezahlt! Alte Weisheit!“

„Beleidigend mußt du nicht werden!“

„Das war eine Generalbeleidigung für alle Spieler, und da es deren sehr viele gibt auf dieser Sündenwelt, kommt nur ein Injurienatomöchen auf dich. Das kannst du vertragen!“

„Spaß bei Seite! Du acceptirst also keinen Don?“

„Fällt mir nicht ein; ich bin kein Advokat wie du und gehe daher langwierigen Prozessen aus dem Wege!“

„Dummheit! Du weißt doch, daß ich so viel wie verlobt bin, daß ich bald heirathe . . .“

„Na, solche Unsummen sind es ja nicht, daß du mich auf das Vermögen deiner zukünftigen Frau verträgst müßtest.“

„Es geschah bloß, um dir Garantie zu bieten . . .“

„Echterlich! Kürzlich hab' ich verloren, heute verlierst du, und damit basta!“

„Ich habe dir aber jederzeit Revanche gegeben. Das ist Brauch bei Spielern, die Gentlemen sind . . .“

„Ahal! Point d'honneur! Darauf spekulirst du? Gut denn! Revanche sollst du haben . . .“

„Also, ich gebe dir einen Don auf 500 . . .“

„Rein, nein! Wenn ich Revanche gebe, habe ich doch wohl das Recht, Bedingungen zu stellen?“

„Gewiß; aber auf eine höhere Summe möchte ich mich nicht gerne . . .“

„Sarrisi! Du sollst und mußt mich gentil finden!“

Es gilt die ganze Summe, die du bei mir verloren hast . . .“

„Oho . . . das riskir' ich nicht!“

„Du mußt! Und zwar derart, daß du keinen Kreuzer einzufegen oder zu verlieren brauchst.“

„Das verstehe ich nicht!“

„Ich weiß ja so gut wie du, daß dir bei eventuellem Verluste das Aufbringen einer solchen Summe in diesem Moment große Scrupel machen würde . . .“

„Fängst du schon wieder an?“

„Na, na, posire nicht!“

„Stelle also deine Bedingung!“

„Hör' zu! Ich — setze die ganze nette Summe ein, die du heute bei mir verloren hast, du — gar nichts!“

„Aber . . .“

„Laß mich reden! Gewinnst du — gehört sie dir; verlierst du aber — mußt du dich verpflichten, irgend einen dummen Streich zu machen. Einverstanden?“

„Einen dummen Streich? Wie verstehst du das?“

„Sagen wir: du ziehst dir Weiberkleider an und läufst so am helllichten Tage in der Stadt herum . . .“

„Bist du toll? Ich, ein Advokat!“

„Paßt dir das nicht, dann klettere noch heute Nachts auf den Thurm der Domkirche hinauf!“

„Paß' doch diese albernen Kindereien!“

„Nichts da . . . ich will für mein, das heißt für dein Geld wenigstens meinen Spaß haben!“

„Du hast zu viel getrunken!“

„Beinahe, sonst würde ich mich einen Scherz nicht so viel kosten lassen. Also gilt's?“

„Rein!“

„Rein? Dann gute Nacht!“ . . .

„Paßt dir dir's überlegt?“

„Vielleicht fällt dir was Anderes ein?“

„Was Anderes? Gut, ich habe Etwas! Du mußt binnen zwölf Stunden . . .“

„Ich mache dich aufmerksam, ich reise morgen, Nach- mittags, zu meiner Braut nach S . . .!“

„Verschlägt nichts! Du mußt binnen zwölf Stunden, das ist also bis morgen, Mittags um 12 Uhr, einem dir wildfremden Manne eine Ohrfeige gegeben haben und ich muß dabei sei!“

„Dich reitet heute der Teufel! Hier in dem Städtchen kenne ich Jeden und kennt mich Jeder — das geht nicht!“

„Auch gut! du siehst, ich habe dir Revanche geben wollen. Bedenke nur, für eine einfache Ohrfeige hast du die Chance dein ganzes Geld wieder zu bekommen . . .“

„Aberdings . . .“

„Nun?“

„ . . . Abgemacht!“

„Auf Ehrenwort?“

„Auf Ehrenwort!“

„Bravo! Also: es gilt die ganze Summe, die du heute bei mir verloren hast; verliere ich — sind wir quitt; gewinne ich — mußt du einem wildfremden Menschen bis morgen, Mittags um 12 Uhr in meiner Gegenwart eine tüchtige Ohrfeige gegeben haben! Wische die Karten!“

Mit einem Seufzer griff der junge Advokat Dr. Felix Beder nach den Karten, mischte und reichte sie dann seinem Spielgenossen, dem längst als excentrisch bekannten Maler Guido Bauri, welcher sich seit mehreren Wochen in dem alten Städtchen aufhielt, um einige interessante Portien desselben zu malen.

Das Macaoispiel begann.

Dr. Beder erhielt eine Karte, verlangte nach . . . triumphirend schlug er auf: „Acht!“

Der Maler „gustirte“ sein Blatt, legte langsam eine

Major Wismann mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi hatte, afrikanische Fragen nur nebenbei behandelt worden. Der Reichskanzler habe geäußert, Wismann möge seinen Urlaub zur Stärkung seiner Gesundheit ausnutzen, beim Herantreten kolonialer Fragen werde er nicht ermangeln, sich Wismann's erprobten Rath einzuholen.

* Aus Madagaskar wird gemeldet, daß sich in Tananarivo ein ernster Zwischenfall ereignet hat: Auf dem großen Plage Andohalo hat nämlich ein Reffe der Königin, Prinz Rakotomena, einen französischen Soldaten von der Escorte des Generalresidenten geschlagen, und zwar in Gegenwart eingeborener Polizei, welche völlig passiv blieb. Auch der Sekretär der Gesandtschaft, Chef des politischen Bureaus des Generalresidenten, soll schwer beleidigt worden sein. Diese Zwischenfälle haben angeblich große Erregung hervorgerufen.

Deutschland.

* Berlin, 26. Juli. (Hof- und Personalsnachrichten.) Prinz Heinrich IV. von Preußen ist am gestrigen Nachmittag in Grunow, Nieder-Oesterreich, gestorben. Der heimgegangene Fürst ist am 26. April 1821 geboren als Sohn des am 27. September 1841 verstorbenen Prinzen Heinrich LXIII. und dessen erster Gemahlin Eleonore, geb. Gräfin zu Stolberg-Bernigerode. Heinrich IV. war preussischer General der Kavallerie à la suite der Armee. Seiner Ehe mit Luise verw. Prinzessin Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin Reuß-Greiz, sind drei Kinder entsprossen. — Die Königin von Rumänien ist soweit genesen, daß sie wieder an Festlichkeiten Theil nehmen kann.

— (Die Reise des Kaisers nach England.) Um zum Empfang des deutschen Kaisers Vorbereitungen zu treffen, hat sich Flottenadmiral Commerell nach Portsmouth und Cowes begeben. Obgleich der Besuch des Kaisers privater Art ist, wird sich der Kaiser nach Aldershot begeben, wo eine Truppenparade unter dem Herzog von Connaught stattfindet.

Zur Truppenparade soll das erste Dragoner-Regiment, dessen Ehren-Oberst der Kaiser ist, von Irland herüberkommen. Die deutsche Botschaft hat für den Aufenthalt des deutschen Kaisers Wohnung in Cowes hergerichtet. — Am Abend seiner Ankunft in England wird der Kaiser bei der Königin Viktoria auf Schloß Osborne im Familienkreise speisen; außerdem sollen zu seinen Ehren zwei Staatsbankette im neuen sogenannten indischen Saale stattfinden. Der Prinz von Wales und sein kaiserlicher Reffe werden sich gegenseitig auf ihren Nachten, der „Victoria und Albert“ und der „Hohenzollern“ zu Tische einladen. Der „Vorab“ zufolge soll der Kaiser lebhaft wünschen, seine Großmutter, die Königin, bei sich auf der „Hohenzollern“ zum „Five o'clock tea“ zu empfangen. Im vorigen Jahre scheiterte dies an der Hitze der kaiserlichen Nacht, da die Königin in Folge ihres Unfalls vor einigen Jahren nicht ohne erhebliche Beschwerden sich an deren Bord begeben konnte; sie begnügte sich damit, um die „Hohenzollern“ zur Dreyzeit herumzufahren. Nunmehr aber sollen Anstalten getroffen werden, daß die Königin von der „Alberta“ aus ohne Treppenscheitern auf die „Hohenzollern“ gelangen kann, deren Besichtigung sie auf einem Rollstuhl vornehmen würde.

In Beantwortung einer vom Major von Portsmouth zweite Karte darauf, hob beide Blätter auf und schob die neue Karte langsam gütigend über den Rand der ihm bekannten. Mit kaltem Lächeln warf er dann die Blätter hin und rief: „Nein!“ Der Advokat hatte verloren.

„Vergiß nicht, lieber Doktor! Spielschulden sind...“
„Ehrenscheulden!“
„Die man...“
„Bezahlen muß! Ich weiß es!“
„Bezahlen muß bis morgen, Mittags um 12 Uhr.“
Ich rechne auf die Ohrfeige!
Du kannst dich darauf verlassen! — Die Spieler schieden.

Dr. Becker verbrachte eine schlaflose Nacht. Nicht mit solchem Aerger erfüllt ihn der Verlust der paar tausend Gulden, als die Verpflichtung, welche er leichtsinnig auf sich genommen. Eine Ohrfeige! Und die mußte er einem ihm wildfremden Manne und ohne jede Ursache geben. So frisol das war, um nicht mehr zu sagen, so war es auch viel verlangt. Geseht den Fall, er fände schon einen ihm Unbekannten: im Städtchen, einen Arbeiter oder dergleichen, und applicirte ihm die Spielschuld — wie, wenn der sich zur Wehre setzte? Der Advokat konnte die Konsequenzen nicht ausdenken. Und sich einen Schwachen aussuchen und ihn... pui! Das würde die Gemeinheit erhöhen, zu der er sich kopflos verpflichtet hatte. Oder wenn er auch keine Thätlichkeit zu befürchten hätte, wenn hingegen der Betroffene zu Gericht ließe... man denke den Skandal! Er verwünschte den verrückten Raser mit seiner manuellen Forderung. Was half's? Das stand fest, er mußte sein Ehrenwort einlösen und er mußte es dertart einlösen, daß ihm keine Folgen erwüchsen. Teufel und Hölle! Wem sollte er die Ohrfeige geben? Er zermarterte sein Gehirn. Der Aermste! Er wollte sich unterfangen, leichter die Quadratur des Kreises zu finden, leichter das perpetuum mobile, leichter den Nordpol zu erreichen oder das Innerste Afrikas zu erforschen — aber, was er mit der verspielten Ohrfeige anfangen sollte, das fiel ihm nicht ein! Das nicht!

Ueber diesem sinnenden Grübeln meldete sich der

an den Kaiser gerichteten Einladung, während seines bevorstehenden Besuches der Insel Wight auch Portsmouth zu besuchen, hat die deutsche Botschaft dem Bürgermeister brieflich mitgeteilt, daß der Kaiser ihm für seine freundliche Aufmerksamkeit bestens danke; leider aber sei es ihm unmöglich, wegen der Kürze seines Aufenthaltes die Einladung anzunehmen.

— (Zur Einberufung des Reichstages.) Bezeichnend für die ebenso heiße, wie stille Zeit ist die Erscheinung, daß man schon jetzt darüber hin- und herräth, wann der Deutsche Reichstag einberufen werden wird. So hatte die „Nat. Lib. Corr.“ gemeldet, es würde dies erheblich früher als sonst geschehen, die „Nordd. Allg. Zeitung“ diese Nachricht dementirt, die „Nat. Lib. Corr.“ sie aber aufrecht erhalten. Jetzt hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wieder das Wort und sagt:

„Vielleicht beruhigt sich das nationalliberale Korrespondenzorgan endlich, wenn wir ihm sagen, daß seine „gute Information“ eine veraltete Information war, und daß an der Quelle, aus der wir unser Dementi geschöpft haben, nicht „ununterrichtete Menschen“, sondern diejenigen stünden, die von einer Absicht, den Reichstag früher einzuberufen, naturgemäß am ersten und unbedingt wissen müssen.“

Dies Dementi kann die „Berliner Börsen-Zeitung“ nicht ohne folgende Glosse passieren lassen:

„Die „N. A. Z.“ hat Unglück mit ihren Dementirversuchen; meistens dementirt sie sich selbst. Während sie noch am Sonnabend überhaupt nichts von einer Absicht wußte, den Reichstag früher einzuberufen, giebt sie heute schon zu, daß man sich allerdings vor einiger Zeit mit einem solchen Plane beschäftigt hat. Vielleicht ist sie nächstens in der Lage, sich noch einmal fortrichten zu müssen.“

— (Vertrauliche Aktenstücke.) Wieder einmal werden vertrauliche Aktenstücke in einem sozialdemokratischen Blatte abgedruckt. Die sozialdemokratische „Vollmacht“ in Breslau veröffentlicht nämlich zwei vertrauliche Mittheilungen des dortigen Polizeipräsidenten an die Eisenbahndirektionen über die Abhaltung von sozialdemokratischen Versammlungen. Die Mittheilungen sollen nach dem Blatte die Direktionen in den Stand setzen, zu kontrolliren welche Bahnarbeiter solche Versammlungen besuchen.

Ausland.

Frankreich. In Verfolg der Anarchisten-Debatte der französischen Deputirtenkammer kam es zu gereizten Auseinandersetzungen zwischen den gemäßigten und den intransigenten Elementen, welche letztere sich durch einige scharfe aber treffende Bemerkungen der anderen Seite verletzt fühlten. Zwischen Rouvier und Jourdan wäre es fast zum Duell gekommen, wenn nicht in Folge der Vermittlung des Kammer-Präsidenten die beiden Kampfhähne zu einem Ausgleich vermocht worden wären. Die Verathung der Vorlage gegen den Anarchismus ist nun schon bei Art. 7 angekommen. Die weit überwiegende Mehrheit steht nach wie vor auf Seite der Regierung.

Rußland. Anlässlich des Glaubenswechsels der mit dem russischen Großfürsten-Thronfolger verlobten Prinzessin Alix von Hessen sind über die früheren konfessionellen Verhältnisse der jetzigen Zarin unrichtige Angaben ge-

Morgen mit fahlem Zwielicht. Der Dämmerchein wich rosigem Gewölle, dann brach die Sonne hervor und es wurde hell. Da ward es auch mit einem Schlage hell in dem Kopfe des Advokaten. Ja! So und nicht anders! Heureka! Das Problem war gelöst. Er durchsuchte einigemal die Luft mit seiner Rechten, um die Elasticität des Armes zu erproben und um in den richtigen Schwung zu kommen. Er bewunderte seine Schlagfertigkeit nach jeder Richtung hin, und stillvergüßt in sich hineinschlagend, machte er Toilette und ließ sich das Frühstück auftragen. Dann verließ er seine Wohnung. Schnurstracks begab er sich zu Guido Bauri; den traf er noch in den Federn.

„Heba, holla! Auf, auf!“ so flüchte er in sein Zimmer. Bauri rief sich den Schlaf aus den Augen. „Was gibt's denn? Was ist denn das für ein Spektakel?“

„Ich komme, um meine Spielschuld zu bezahlen!“
„Spielschuld...? Ah! Ja so! Na also?“ und der Jünger Tizian's richtete sich im Bette halb auf, stützte seinen Kopf in die auf dem Polster ruhende Hand und blickte fragend nach dem Jünger der Themis.

„Du wußt ja dabei sein!“
„Ja, ja... aber so früh...“

„Es geht nicht anders; ich habe nur die Gelegenheit präcise 1/8 Uhr Morgens.“

„Das ist eine unangenehme Zahlschuld!“

„Finde ich auch, aber es geht absolut nicht anders. Drum auf aus deinem Pfuhl — oder ziehst du die Faulheit dem bösen Scherze vor, dann bitte ich um eine Duitung über eine ausgefolgte Ohrfeige.“

„Das könnte mir einfallen!“ rief Bauri und war mit einem Sage aus dem Bette. „Wer aber?“ — so fragte er während seiner Toilette — „ist dein Opfer?“

„Ich darf es ja nicht kennen!“

„Richtig! Und du kennst es auch wirklich nicht? Doctorchen, Doctorchen, ich witt're eine abgemachte Sache!“

„Oho!“

„Ja, ja! Du hast dein Opfer bestochen, daß es sich die Realinjurie ruhig gefallen läßt und einen dir Unbekannten heuchelt. Schlauchopf!“

(Schluß folgt.)

macht worden. Demnach wäre die hohe Frau bei ihrer Verlobung mit dem damaligen ersten Großfürsten-Thronfolger zu der griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten, hätte sich dann aber nach dem Tode dieses Verlobten wieder ihrem ursprünglichen Glauben zugewendet, um bei der späteren Verlobung mit dem jetzigen Zaren wieder von Neuem den Glauben der russischen Kirche anzunehmen. Wie man uns von unterrichteter Seite schreibt, ist aber die Angabe unrichtig und blieb nach dem Tode des Großfürsten-Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch die damalige Prinzessin Dagmar von Dänemark bei der griechisch-orthodoxen Kirche; wie man am Kopenhagener Hofe erzählt, weil ihr deren Heilswahrheiten persönlich theuer geworden waren. Die dann eintretende zweite Verlobung der Prinzessin mit dem neuen Großfürsten-Thronfolger fand somit die konfessionellen Schwierigkeiten bereits aus dem Wege geräumt.

Schweiz. Herrn Bonghi's Pariser Reise hat auch den Schweizern mißfallen; eines ihrer einflussreichsten publizistischen Organe, die „Neue Zürcher Zeitung“, sagt:

„Wenn man bedenkt, daß Frankreich es zum großen Theil war, welches durch seine unvernünftige rücksichtslose Handelspolitik die guten Beziehungen mit Italien verdorben und damit dieses Land für den Anschluß an den Dreibund erst recht reif gemacht hat, so muß es begreiflich erscheinen, wenn den Italienern, die auf nationale Würde halten, die Art und Weise nicht sehr erbaulich vorkommen muß, wie Bonghi, ohne daß von Frankreich der Anstoß zu einer Annäherung ausgegangen wäre, den Franzosen gewissermaßen die italienische Freundschaft an den Hals wirft. Was wird der Dank sein? Wird Frankreich an seinem rücksichtslosen, der Völkerverbrüderung“ Sohn sprechenden Politiksystem etwas ändern, wenn ihm trotzdem die Freundschaft Italiens auf dem Präsidentenstuhl entgegengebracht wird, ohne daß von französischer Seite auch nur ein Schritt des Entgegenkommens gethan wurde? ... Es scheint jenseits der Alpen, ganz abgesehen von dem Vertrage, der Italien mit dem Dreibunde verbindet, das Gefühl vorzuwalten, daß es der Italiener nach allen den Hausfälligkeiten, die sie von Frankreich in den letzten Jahren empfangen mußten, unwürdig sei, Freundschaft anzubieten, bevor die „große Nation“ Bonghi's einen bedeutenden Schritt zur Annäherung mache und vor Allem ihre rücksichtslose Handelspolitik beträchtlich mildere. Die italienische Regierung mag sich bei Bonghi für allfällige Verlegenheiten bedanken, die ihr aus seinen übereifrigen stürmischen Liebeswerbungen entstehen mögen. Daß die Liebe thätiglich erwidert werde und dafür reelle Liebespfänder werden gegeben werden, mag wohl nur Bonghi zu hoffen.“

Amerika. Eine Aufsehen erregende Rede gegen den Präsidenten Cleveland hielt, wie aus Washington berichtet wird, der Senator Gorman, unter dessen Namen die vom Senat angenommene Tarifvorlage geht.

Der Senator beschuldigte den Präsidenten der Falschheit, denn er sei über den Verlauf der Tarifverhandlungen hinter der Coulissen des Senats genau unterrichtet gewesen und habe die Abmachungen angenommen. Nun versuche der Präsident in seinem Briefe an Wilson die Senatoren anzuschwärzen und sei „seine Persiflage“, den Senat für die Ablehnung der Bill verantwortlich zu machen. Die Abmachung in Betreff des Zuckers sei wichtiger als das Mac-Kinley-Gesetz, und er deutete an, daß freie Koale für ein Syndikat, das aus Freunden des Präsidenten bestehe, von Vortheil sei. „Ich bin“, rief Gorman aus, „hier von allen Seiten beschuldigt worden, und meine Geduld ist jetzt zu Ende. Keine Macht, nicht einmal diejenige des Präsidenten mit all seiner Patronage, kann mir Stillschweigen auferlegen. Ich schleudere dies gegen den Präsidenten und diejenigen, die so schwägen wie er.“

Die Demokraten saßen mit verhaltenem Athem da, während die Republikaner den wilden Senator noch mehr reizten. So erweiterte sich der Bruch in der demokratischen Partei immer mehr.

Vorschlag zur Bebauung des Dern'schen Terrains.

(Schluß.)

* Wiesbaden, 27. Juli.

Der östliche Theil der auf dem Dern'schen Terrain zu errichtenden Gebäudefront ist weniger weit nach Norden vorgeschoben, während der westliche Theil bis auf eine Straßenbreite von 18,00 Metern an die Südfront des Rathhauses herangerückt ist. Der dadurch auf dem westlichen Theile des Dern'schen Terrains entstehende tiefe Baublock wird in seinem Innern durch eine überdeckte „Passage“ nutzbar gemacht, die am Straßenkreuz der Marktstraße und Mauerstraße beginnt und in dem einspringenden Winkel endigt.

Diese Passage wird von hier ab als Arkade bis zum Straßenkreuz der Delapree- und Museumstraße weitergeführt, wodurch die wünschenswerthe schlanke Verbindung von der Mauerstraße zur Museumstraße für Fußgänger geschaffen ist. Um aber diese Verbindung nicht lediglich zum Durchgangsweg zu machen, sondern sie als Wandelbahn für Spaziergänger bei schlechter Witterung zu gestalten, ist die Arkade um den westlichen nach Norden vorgeschobenen Theil des Gebäudeblocks ganz herumgeführt. In Folge der Heranziehung von Spaziergängern werden aber die hinter den Arkaden und in der Passage etwa anzulegenden Verkaufsläden, ein Café-Restaurant u. dergl. einen erhöhten Werth erhalten.

Ferner erhält der Marktplatz eine geschlossenere Umgebung, die ihn wohlthätiger und behaglicher erscheinen lassen wird.

Die unter ganz bestimmten Absichten in Bezug auf die Bebauung des Dern'schen Terrains entstandene eigenartige Grundform des Rathhauses bildet, da die frühere Absicht nicht verwirklicht wurde, eine Dissonanz, die aufzulösen der Entwurf B geeignet ist.

Falls die Stadt einen Theil des Dern'schen Terrains für ihre Zwecke — etwa für weitere Verwaltungsräume — in eigenen Besitz behalten will, was dringend zu empfehlen ist, so ist hierzu der östliche Theil des nach Norden vorgeschobenen Gebäudeblocks besonders geeignet. Es bietet sich zugleich Gelegenheit, ihn mit dem Rathhause durch eine über die Straße

die übrigen die Polizei noch fahndet. Es soll gegen dieselben Anklage auf Hochverrath erhoben werden.

Paris, 27. Juli, Vorm. Bezüglich der Annahme des Anarchistengesetzes sagt der „Figaro“: „Vielleicht wird das Gesetz ein gutes Mittel gegen die Anarchisten, aber wir bezweifeln es. Die Anarchie hat tiefere Wurzeln, als oberflächliche Politiker glauben. Wir Journalisten müssen Privilegien auf dem Altare des Vaterlandes niederlegen, aber dieses Opfer wird uns das Recht geben, von der Regierung Direktiven zu verlangen, woran wir bisher nicht gewöhnt waren.“

Paris, 27. Juli, Vorm. Das Anarchistengesetz wurde in der Gesamtabstimmung mit 268 gegen 163 Stimmen angenommen.

Paris, 27. Juli, Vorm. Der österreichische Botschafter Graf Honyös erklärt das Gerücht von seiner angeblichen Demission für unbegründet.

London, 27. Juli, Vorm. Die Budget-Bill wurde in zweiter Lesung vom Oberhaus angenommen.

Wien, 27. Juli, Vorm. Nach der furchtbaren Hitze der letzten Tage ist heute Nacht ein vollständiger Umschwung eingetreten. Nach einem heftigen Gewitter ist die Temperatur von 35 auf 12 Grad gesunken.

Petersburg, 27. Juli, Vorm. Die Cholera nimmt ungeheure Dimensionen an, in den Kirchen werden zur Abwehr der Epidemie Gebete veranstaltet.

Rom, 27. Juli, Vorm. Das Urtheil im Banca Romana-Prozess dürfte morgen gesprochen werden.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression im Osten Europas hat sich vertieft und über ganz Rußland sowie auch über die Balkanhalbinsel und Italien ausgebreitet; die Depression im Westen ist etwas nordwärts nach Irland fortgeschritten. Ueber Mitteleuropa ist der Luftdruck zwar noch hoch, doch treten in diesem Gebiete zahlreiche flache relative Depressionen auf, die über Westdeutschland trübendes Wetter und veränderliche Winde herbeiführen und vielfach Gewitter mit zum Theil sehr starken Regenfällen hervorriefen. Rassel meldet 38 Rm. Niederschlag. Da in Folge dessen auch im westdeutschen Binnenlande die Temperatur herabgegangen ist, so herrschen am Morgen in ganz Deutschland normale Wärmeverhältnisse, in Ostdeutschland ist das Wetter noch heißer. Die Gleichmäßigkeit des Luftdrucks über Centraleuropa läßt daselbst Wiederholung und die Weiterausbreitung der Gewitterregen erwarten.

Deutsche Seewarte.

Aus der Umgegend.

— **Wiesbaden, 26. Juli.** Von den beiden von hier nach Breslau gegangenen Wettturnern ist dem Turner Fritz Fried von der hiesigen „Turngesellschaft“ der 27. Preis zugesallen. Morgen Abend trifft derselbe auf dem hiesigen Rhein-Bahnhof ein, sein Verein bereitet ihm einen würdigen Empfang vor und wird mit Musik am Bahnhof anwesend sein. — Bei der gestern Abend stattgefundenen Besprechung betreffs Abhaltung eines Volksfestes auf dem Wilhelmplatz wurde beschlossen, das Fest am 2. und 3. September abzuhalten und die Arrangirung einem aus 15 Herren bestehenden Verwaltungsausschuß zu übertragen. — Ein Birnbaum in weiter Blüthe befindet sich in dem Garten eines zur Marktlage gehörenden Hauses.

— **Mainz, 27. Juli.** Der Schützenfestplatz und die Felder rechts und links der Hechtsheimer Chaussee boten gestern ein Bild regen militärischen Lebens. Auf erstem waren schon am Vormittag die Pioniere mit dem Ziehen von Parallelen, Ausheben von Schützengraben und Aufwerfen von Deckungsschanzen beschäftigt gewesen, welche Arbeiten am Nachmittag durch Infanterie fortgesetzt wurden, während Pioniere in Gemeinschaft mit Infanterie rechts der Hechtsheimer Chaussee Tranchéen erbaute und von 4 Uhr Nachmittags ab, die Fußartillerie ein Stück weiter rückwärts, links der Hechtsheimer Chaussee, bei Fort „Rarl“ eine gedeckte Batterie erbaute. Bis zum Dunkelwerden wurde fleißig gearbeitet; an dem Batteriebau waren bereits um 8 Uhr Abends die Geschützläger ausgegraben und die mittelfe Sandfächer gebildeten Brustwehren vollendet. Heute werden die Arbeiten mit vereinten Kräften wieder aufgenommen, um dieselben gemäß hoher Bestimmung bis heute Abend zum Abschluß zu bringen, damit morgen die großen Uebungen beginnen können. Es gilt, einen diese Festungsseite bedrohenden, von Hechtsheim kommenden Feind zu rückzuschlagen. An dieser Uebung ist während drei Tagen die ganze Garnison betheiligt. — Heute Vormittag waren auf dem Schützenfestplatz die Pioniere beschäftigt, einen Schienenstrang zu legen und eine Telegraphenverbindung mit den verschiedenen außerhalb liegenden Feststellungen herzustellen.

— **Lindenholzhäuser, 26. Juli.** Gestern Abend wurde Lindenholzhäuser und seine Umgegend von einem schweren Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen und starkem Hagel heimgesucht. Seit langen Jahren ist in dieser Gegend ein solches Unwetter nicht mehr erlebt worden. Die Hagelkörner hatten die Größe eines Hühnerkies und zertrümmerten viele Fensterscheiben und Dächer. Einem jungen Mann schlug ein Hagelkorn ein Loch in den Kopf. Der zur Abfahrt nach Limburg bereitstehende Postwagen erlitt solche Beschädigungen, daß er zur Fahrt nicht benutzt werden konnte. Erst gegen 9 Uhr, als das schlimmste Unwetter vorbei war, konnte ein Reservewagen abgefahren werden. Nachrichten über ein eben solches Unwetter werden noch aus Limburg, Diez, Montabaur und Weiburg gemeldet.

— **Fulda, 26. Juli.** Mit dem Jakobstag 1894 ist für die altbewährte Bischofsstadt wieder eine neue kirchliche Aera angebrochen. Als letzter Bischof seit Wiedererrichtung des Bistums Fulda im Jahre 1828 wurde heute Prälat Dr. Komp geweiht. Das schmucke, einstufige kurfürstliche Städtchen hat Festtagsfeierlichkeiten gemacht. Der kurze Weg von der bischöflichen Curie zur Domkirche ist umgewandelt in einen prächtigen Gang durch Fahnen-, Girlanden-, Kranz- und Blumenarrangements, zwei Ehrenporten ragen gegen Himmel. Die Ansicht des Dom Innenraums kommt gleich dem Blick in einen dastenden Tannenwald. Große Menschenmassen wogten schon am frühen Morgen durch die Straßen der Stadt. Nach getroffener Ordnung ging der

Zug um 8 Uhr von der bischöflichen Wohnung zum Dome. Unter dem Baldachin schritten der zu weiheude Bischof von Fulda, ihm zur Rechten der Bischof von Limburg, hinter diesem die Bischöfe von Mainz und Rottenburg. Dem Baldachin folgte zunächst der Consecrator, Metropolit der oberheinischen Kirchenprovinz Erzbischof Dr. Roos von Freiburg. Als der Zug von den weiten Hallen des kühlen Domes ausgenommen war, führten an dessen Portal vor und wohnten dem Weisheits bei die Herren: Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Radeburg, Regierungspräsident Graf v. Haussohn, Staatsrath von Vögler, Fürst von Hohenburg-Birlein, Ober-Präsident von Hessen, Ober-Regierungsrath von Allenkötter, Landesrath Dr. Knorz, Ober-Regierungsrath von Brädel aus Kassel und der neue Landesdirektor in Hessen Freiherr von Riedesel zu Eisenbach. Die Konsekration wurde nach den Vorschriften des römischen Pontifikates vollzogen. Um 3 Uhr fand Festmahl statt, an der 144 Geladene Theil nahmen.

— **(Kurze Notizen.)** Wie der „N. N.“ mittheilt, wird Herr Oberlehrer Götty in Gießenheim, der nahezu 25 Jahre an dortiger Anstalt thätig gewesen ist, zum 1. Oktober in den Ruhestand treten. — Ein Zug von 22 dicht besetzten Droschken bewegte sich gestern Vormittag durch die Hauptstraßen von Mainz nach dem Centralbahnhof. Es war eine aus 104 Köpfen bestehende Gesellschaft von Amerikanern, welche gestern per Boot dort anlangen und auf einer Reise nach der Schweiz begriffen sind. — An der Kanalschleuse bei Ried erkrankt beim Baden im Main der 18jährige Schlosser Valentin Röhrig von Schwanheim; in Mainz erkrankt beim Baden ein Soldat des 27. Art.-Regts. und in Dehrn das 54jährige Söhnchen der Eheleute Joh. Jak. Egenolf. — In Kagenelnbogen wurde einem Kutscher aus Nassau das Pferd scheu, ging durch und warf den Wagen um. Die Insassen, ein Herr und eine Dame, kamen ohne Schaden davon, dagegen erlitt der Kutscher, welcher unter dem Wagen zu liegen kam, erhebliche Verletzungen. — In Dillenburg wurde das Söhnchen des Rittmeisters Kühne aus Berlin durch den Hufschlag eines Pferdes getödtet. — Ein von Holland mit Anhang kommender Radschleppdampfer mußte bei Emmerich ein Schiff abwerfen, weil sich an Bord ein Cholera-kranker befand. In Düsseldorf sowie in Köln wurden sämtliche Schiffe einer genauen ärztlichen Untersuchung unterworfen.

Neues aus aller Welt.

— **Ueber die Abenteuer der lebenslustigen Prinzessin** Lätitia können sich die guten Einwohner Turins noch immer nicht beruhigen. Wir haben bereits die Mittheilung machen können, daß es der Prinzessin stark verüßelt wurde, daß dieselbe sich an einem Vergnügen, welches nach einem Rennen stattfand, in frühlicher Weise bis zum frühen Morgen betheiligte. Nunmehr erhalten wir aus Turin in dieser pikanten Angelegenheit weitere Mittheilungen: Daß die in Turin residirenden Prinzessinnen, die Herzogin Mutter von Genoa und die Herzogin Isabella, mit der Prinzessin Lätitia nicht verkehren, dürfte nicht viel besagen. Zwischen den Damen bestand schon seit langer Zeit nur jener rein äußerliche, kühle Höflichkeitverkehr, wie er den bei Hof üblichen konventionellen Gesellschaftsitten entspricht. Auch von der Königin Margherita wollen wir nicht sprechen, denn sie kommt nur selten nach Turin, aber wir können versichern, daß der König bei seinen häufigen Besuchen in unserer Stadt die hübsche Prinzessin stets „ad audiendum verbum“ citirt; bei solchen Gelegenheiten giebt er ihr, wie er schon zu thun pflegte, als die Prinzessin Lätitia noch nicht Herzogin von Roßa war, gute Rathschläge, die ganz das Aussehen von Censuren haben. Die lebenslustige Prinzessin macht ihrem Namen (laetitia heißt Fröhlichkeit. D. Red.) alle Ehre, sie ist allezeit fröhlich. Man nahm in unserem sittenstrengen Turin die Nachricht, daß die Prinzessin sich plötzlich das Radfahren angeeignet habe, nicht gerade sehr günstig auf; aber die lustige Wittib ließ sich nicht stören und tuschelte munter durch die Straßen. Natürlich mußten, um der Prinzessin folgen zu können, auch ihre Kammerherren sich mit dem Radeport betheiligen und sich die notwendigen Zweiräder zulegen. Es gewährt einen prächtigen Anblick, den diesen Marquis Bionda di Castellino durch die Stadt trollen und alle fünf Minuten zu Hufe kommen zu sehen. Der tugendhafte Eberndame Gräfin Colli di Zellano gegen diese Neuerungen über den Spieß und sie hat schon mehrere Male ihre Entlassung gefordert; aber König Humbert und die Prinzessin Clotilde, die Mutter der Lätitia, daten dringend, die Eberndame möge auf ihrem Posten ausbleiben — als Schutzwehr gegen die durch den jugendlichen Beifall der Prinzessin herbeigeführte Sturmfluth. Als der König von der letzten Affäre nach dem Rennen hörte, war er so aufgebracht, daß er der Prinzessin, wie schon gemeldet, in einem kisternen Telegramm seinen Unwillen kundgab. Das scheint gewirkt zu haben; die Prinzessin ließ sich weder beim Velocipedfahren im Velodromo Umberto, noch bei den Ruderregatten auf dem See sehen. Sie wohnte auch — ganz gegen ihre Gewohnheit — nicht dem Wohlthätigkeitsconcerte im königlichen Theater bei, obwohl Tamagno sang; als Grund für ihr Nichterscheinen gab sie an, sie habe wegen der Ermordung Carnot's Trauer angelegt. Jedes Jahr um diese Zeit pflegt sie sich ins Gebirge, ans Meer, oder ins Ausland zu begeben — in diesem Jahre aber lebt sie wie eine Gefangene in ihrem Palaste und läßt sich seit einigen Wochen nicht einmal mehr in der Stadt sehen. Diese plötzliche Wandlung wird hier mit Recht als eine Folge des königlichen Nachwortes angesehen, und es läßt sich nicht mehr bestreiten, daß die fröhliche Prinzessin in Ungnade gefallen ist.

— **Eine blutige Scene** spielte sich vor einigen Tagen in der Correctionalanstalt zu Vreglau ab. Man weiß darüber das Folgende zu melden: Ein in der Anstalt intermirter Mann wurde wegen Trunkenheit vor den Direktor Brandt geführt, um im Disziplinarwege seine Strafe zu erhalten. Der Betrunkene, den der Anstaltsaufseher Wille vorführte, wurde vom Direktor in Gegenwart des W. befragt, wo er sich betrunken habe. Wille fiel der Corrigende über den Direktor mit einem verborgen gehaltenen Messer, daß er sich heimlicher Weise zu beschaffen gewußt, her und verwundete denselben damit durch Stiche in den Kopf und die zur Abwehr erhobene Hand. Als der Aufseher W. dem Direktor zur Hilfe eilte, erhielt auch dieser einen Schlag mit dem Messer auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Auf das Hilfeschrei des Direktors eilte ein zweiter Aufseher Namens Peters hinzu. Dieser warf sich auf den Wüthenden und bewältigte ihn. Als nun Peters den Corrigenden abführte, drehte sich dieser um und rief Peters zu: „Du mußt auch einen Denkfessel haben!“ wobei er ihn durch einen Hieb in's Gesicht schwer verletzte. W. ist bisher nur einmal zur Besinnung gekommen und liegt schwer darnieder.

— **Nicht bloß im glücklichen Pittchen** sind Gemeindeflecken unbekannt. So braucht man z. B. in dem kleinen sauerländischen Städtchen Winterberg, am Fuße des Rahlens Hahberg gelegen, sich nicht nur nicht um die Gemeindeflecken zu sorgen, sondern die altansässigen Bürger erhalten auch noch jährlich über „Marken-Katzen“ in klingender Münze ausgezahlt. Der Stadtwaß umfaßt etwa 20,000 Morgen. Vom Herben her hat man eine

Wasserleitung gebaut, an die jeder, der wollte, unentgeltlich Anschluß erhielt. Auch die Gemeinde Winterberg bei Rastereifel kennt keine Gemeindeflecken; auch sie hat ausgedehnte Waldungen. In derselben Lage befindet sich das Städtchen Altra am Riffhäuser.

— **(Aleine Chronik.)** Im Reichsgebiet wurden, wie in den „Veröffentl. des Reichsgesundheitsamts“ berichtet wird, in der letzten Woche bis zum 23. Juli 22 Erkrankungen, welche zum Theil noch in die Zeit vor dem 16. Juli zurückreichen, neu festgestellt, und zwar 11 mit tödtlichem Ausgang. 6 Fälle wurden aus Schloß, je 2 aus Thorm, Ehrfride (Kreis Schwyz), Graubenz, Gr. Wolz (Kreis Graubenz), Kurbad und Wendenburg, je 1 aus Brahmünde, Jordo (Kreis Bromberg), Dirschau, sowie Schilb (Kreis Danzig) gemeldet. — Ein Orkan hat im Nordwesten und im Innern Spaniens großen Schaden angerichtet, besonders in den Weinbergen. Mehrere Städte sind überschwemmt. — In Baden bei Wien vergiftete sich aus Gram über den kürzlich in einer Zerkensanstalt erfolgten Tod ihres Gatten der beliebte Schauspieler und Sängerin Helene Fozel kurz vor Beginn der Vorstellung mit Cyanall. Dieselbe hinterließ ein Schreiben an den Director folgenden Inhalts: „Entschuldigen Sie, daß ich auf solche Weise meinen Kontrakt breche. Mein Gend ist zu groß!“ — Nachdem Montag in Wendenburg 100 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt sind, brach Mittwoch noch zweimal Feuer aus, welches wieder mehrere Häuser einäscherte. Ein Dienstmädchen verbrannte. Beim Gewitter schlug in den Nordwalder Kirchthurm der Blitz ein; der Thurm brannte vollständig aus. Die Kirche wurde größtentheils zerstört.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— **Madame Sans Gêne ein Plagiat.** Aus London wird geschrieben: Sardou ist bekanntlich einer jener Dichter, der kein Werk schreiben kann ohne ein Plagiat zu begehen oder eines solchen geziehen zu werden, und in seinem Buche „Mes plagiats“ ergeht er sich in löstlicher Weise über seine Sucht, Plagiate zu begehen und die Sucht anderer, Plagiate zu wittern und auszuhebeln. Gerade in Bezug auf sein letztes Stück — Madame Sans Gêne — aber spricht er sich von jeder Schuld frei. Unsere Blätter indessen veröffentlichen ganze Spalten über den Raub, den Sardou an einem englischen Stücke von Stephen und Teulon: „The Angel of the Altar“ begangen habe, und eines unserer Theater hat nun das Stück gegeben und erzielt täglich überaus viele Zuschauer. Die Reklamation dieses Einakters mit dem Prologe zu Madame Sans Gêne ist unterkennbar, und wenn Sardou versichert: „er kenne das englische Stück nicht und habe nie davon gehört“, so klingt dies geradezu ungläublich. Dennoch hat Sardou Recht. Sozu braucht er auch das englische Stück zu kennen, da dieses ein offenkundiges Plagiat eines französischen Stückes von Bernard ist, welches 1839 unter dem Titel: „L'ange au sixième Etage“ in Szene ging. Dieses gekannt zu haben, kann Sardou wohl nicht leugnen! oder wird er es dennoch thun, dann — nun dann wird ihm gewiß Niemand glauben, denn ganze Sätze aus dem Stück sind in Sardou's „Beardung“ mit hinübergegangen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 27. Juli.

□ **Beleidigung.** Der Schuhmacher und Landwirth W. aus Raumbach ist der Ansicht, er sei bei dem Consolutionsverfahren in Sonnenberg geschädigt worden und hat auch i. St. Klage in dieser Sache geführt. In der gereizten Stimmung der ohnehin sehr erregten Natur des Angeklagten erging dieser sich später in beleidigenden Aeußerungen über den Herrn Regierungsrath Delius hier und Herrn Bürgermeister Seelen zu Sonnenberg und steht deshalb unter Anklage. Er hält sich für berechtigt zum Gebrauch solcher Worte, denn als Grundbesitzer dürfe er sein Recht vertreten. Das Gericht belehrte ihn darüber, daß er in der gewählten Weise seine Rechte nicht wahren darf, denn es verurtheilte ihn zu 40 Mk. Geldstrafe.

□ **Ruppel.** Der Fabrikarbeiter Karl H. aus Fulda, wohnhaft zu Ried, stand unter der Anklage der Ruppel. Die Verhandlung wurde hinter verschlossenen Thüren geführt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 29. Juli. 10. Sonntag nach Trinitatis.

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfr. Friedrich (Mädchen). Junggottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Friedrich. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfr. Beesemeyer.

Amiswoche: Herr Pfr. Beesemeyer. Sämmtliche Amtshandlungen. Marktkirche.

Frühgottesdienst 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfr. Nieber Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Riemenhoff.

Amiswoche: Herr Pfr. Riemenhoff: Sämmtliche Amtshandlungen. Reutlingen-Gemeinde.

Amiswoche: Taufen und Trauungen: Herr Pfr. Friedrich. Beerdigungen: Herr Pfr. Nieber.

Evangelisches Vereinshaus, Watterstraße 2.

Sonntagsschule: Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Abendandacht: Sonntag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Bibelstunde: Montag 10 Uhr.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adelsbaldstraße 23. Sonntag, 29. Juli (10. Sonntag nach Trinitatis), Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Segensgottesdienst.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst. Kirchsaal: Schützenstraße 8 (Postgebäude). Sonntag, den 29. Juli (10. Sonntag nach Trinitatis), Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigtgottesdienst.

Herr Pfr. Stallmann.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 29. Juli. 11. Sonntag nach Pfingsten.

1. Pfarrkirche. Erste hl. Messe um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, zweite hl. Messe 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Predigt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr, letzte hl. Messe 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Andacht mit Segen.

2. Die Kollekte im heutigen Hochamte ist zufolge bischöflicher Anordnung für den Kirchenbau in Schlangenbad bestimmt und wird warm empfohlen.

Die hl. Messen an den Wochentagen sind um 5.30, 6.15, 6.50 und 9 Uhr. Dienstag und Freitag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr sind Schulklassen. Samstag 5 Uhr Salve, von 5—7 und nach 8 Uhr ist Gelegenheit zu Beichte.

2. Kapelle der barmherzigen Brüder. (Schulberg 7.) Morgen 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt. Nachm. 5 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen sind hl. Messen um 5 $\frac{1}{2}$ und 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dienstag und Freitag sind Schulklassen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein geliebter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Grundarbeitunternehmer Jakob Hahn

im 52. Lebensjahre.

Die tieftrauernde Wittwe
Louise Hahn, geb. Hilge,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 27. Juli 1894.

Die Beerdigung findet Samstag, den 28. Juli, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Wellstr. 16, aus statt. 8087

Wiesbaden - London

via Vlissingen - Queenboro

Zweimal täglich (auch Sonntags).

Wiesbaden Abfahrt 1²² Nm. London Ankunft 8⁴⁵ Vm.

" " 1¹⁵ Vm. " " 9⁰⁸ Nm.

Preis I. Klasse Einfach Mk. 64.20 I. Klasse Retour Mk. 92.80

II. " 44.80 II. " 63.80

Directe Billets auf allen Hauptstationen.

Billets, Auskunft, Fahrpläne und Reservierung

von Cabinen durch das Reisebureau Schotten-

fels, Kranzplatz, Wiesbaden. 2171b

Die Direction der Dampf-Gesellsch. „Zeeland“.

Briefmarken

verkaufte aus meiner schönen Sammlung (3100 Marken) alles nur ausgesuchte Stücke zu billigen Preisen, verkaufe event. die Sammlung auch ganz zu 2/3 Senf 94. 1082*

Schierstein,

Dohmeierstraße 221, 2. Et.

Neue holl. Völbhänge

Stück 6, 8 und 10 Pfg., neue Kartoffeln Kumpf 45 Pfg.

8002 Jahnstr. 2, Ecke Karlstr.

Buttermilch

Wer liefert solche jeden Tag

10 bis 15 Maß. Kur gute Qualität? Offerten mit Preis-

angabe unter K. 25 bis längstens

Montag, den 30. d. Mts. a. die

Exp. d. Bl. 1110*

Die Pflanzen

von 4 Bäumen (vollhäng.) sind

billigst zu verk. Gustav-Adolf-

straße 14, 2. Et. L. 1108

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz usw.

littet 18436

plüsch-Stauffer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei

Otto Siebert, Drog., Marktplat.

Louis Schild, Drog., Langgasse,

E. Moebus, Drog., Lammstr.,

Jacob Frey in Wiesbaden.

Musikinstrumente

aller Art liefern billig 21866

Dölling & Winter,

Markneukirchen, Sachsen.

Preislisten franco.

Empfehle mich im Aufträgen

guter u. passender Schuh-

waren, Reparaturen mit

Garantie für gute Sohlen. Bitte

eine werthe Nachbarschaft u. ein

verehrliches Publikum mich mit

ihren werthen Aufträgen gefl.

unterstützen zu wollen. Michels-

berg 15, 2. Et. Ecke Schützen-

hofstraße. Carl Nobitz,

Schuhmacher. 1116*

Wagenbeschwerden,

schwache Verbanung, Appetit-

losigkeit quälten mich viele Jahre.

Auf Wunsch bin ich gern bereit,

Jedermann unentgeltlich mitzu-

theilen, wie sehr ich daran gelitten

und davon befreit worden bin.

S. Mierzen, Altona a. Elbe

Juliusstraße 16. 22896

Ein Transportierherdmen

wird zu kaufen gesucht. Offert.

unter L. 30 an die Expedition

ds. Blattes. 1115*

Ein

Flaschenbier-Geschäft

ohne Inventar zu kaufen

gesucht. Offerten u. A. G.

Exp. d. Bl. 1113*

250 Mark

sucht ein Beamter sofort gegen

gute Sicherstellung, hohe Zinsen

und pünktliche Rückzahlung zu

leihen. Gefl. Offerten bitte unter

L. 20 in der Exp. d. Bl. ab-

zugeben. 1118*

12-20,000 M.

auf gute 1. Hypothek

auf's Land, am lieb-

sten in die Nähe Wies-

badens, auch getheilt,

auszuleih. Gefl. Off.

unter „Kapital 50“

an die Expedition

ds. Blattes. 8088

Ein fast neues

Trompeten-Pistone

preisw. zu verk. Blatterstr. 52,

L. Jaeger, 2. Et. L. 773a

Gute Fahrstühle

mit Gummireifen zu vermieten.

Näh. Wellstr. 6. 1112*

Junger Spighund

(Männchen) zu verkaufen.

Karlstraße 26, 5th. Part.

Junge Brieftauben

sowie 1 Alt. Brieftaube (Taubin)

zu verkaufen. Kleine Schwal-

bacherstraße 10.

Ein junger starker

Zughund

gesucht. 8012

Jahnstraße 5, Vierhandlung.

Schwalbacherstr. 45a,

Ecke des Michaelsberg, 3. Etage

links, möbliertes Zimmer zu

vermieten. 1119*

Hermannstraße 1

Dachwohnung, kann ein braves,

pünktliches Mädchen noch Theil

haben an einem Bett.

Sedanstraße 11,

Stb. 1. Et. L., erh. ein reinf.

Arbeiter Schlafstelle. 1114*

Zimmermannstraße 1

Bel.-St., 3 Zimmer, Balkon,

Räume nebst Zubehör auf

1. Et., außerd. 2 Zimmer

(Wass.) per sofort oder

1. Aug. ev. können dieselb.

auch zur Wohnung mit ver-

mietet werden. 1109*

Näheres Parterre.

Tüchtige

Drescher

gesucht. 8074

Adlerstraße 56.

Eine Friseurin, welche nach

der neuesten Mode frisirt,

sucht noch einige Kunden. Preis

2 Mark. Wellstr. Nr. 37,

Stb. 2. Et. r.

Platz

zur selbständ. Leitung e. bef.

Gaush., Gesellschaft, od. Reise-

begleiterin i. gutempfohl. Gebld.

Wittwe dreißiger Jahre. Offert.

hauptpostl. u. A. K. 100. 1111*

Durchaus ehrlicher, zuverlässig.

Man mit s. gut. Führungs-

weise sucht Verfrachter, od.

bauernde Stelle. Näh. Michels-

berg 15, 2. Et.

Ein Kanarienvogel

ist gestern Mittag entflohen und

wird gegen Belohnung um Rück-

gabe gebeten. 1117*

Wellstr. 23, 2.

3. Kapelle im St. Josephshospital (Langenbeckstraße). Sonntag: 8 Uhr hl. Messe, Nachm. 3¹/₂ Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist 5¹/₂ Uhr hl. Messe. **Katholischer Gottesdienst.** Kirche: Friedrichstraße 28. Sonntag, den 29. Juli, Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Lieder Nr. 93, 114, 172.

Witt. Krimmel, Pfr.

Deutschkatholisch (freireligiöse) Gemeinde.

Sonntag, den 29. Juli, Vorm. 10 Uhr: Erbauung im Wahllokal des neuen Rathhauses (Eingang durch das Thor gegenüber dem „Grünen Wald“. Predigtthema: „Biblische und protestantische Todesahnungen.“ Lieder Nr. 208 und event. 238.

Herr Prediger Knecht.

Im Anschluß an die Erbauung findet die kirchl. Feier der goldenen Hochzeit eines Ehepaars aus der Gemeinde statt. Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Gottesdienst der bishöflichen Methodistenkirche, Heinenstraße 1, erste Etage (Ecke Bleich- und Heinenstraße). Sonntag, den 29. Juli, Predigt: Vorm. 9¹/₂ und Nachm. 4¹/₂ Uhr. Sonntagschule: Vorm. 11 Uhr. Gesangsübung: Abends 8¹/₂ Uhr. Männer- und Jünglingsverein: Dienstag Abends 8¹/₂ Uhr. Gebetsstunde: Freitag Abends 8¹/₂ Uhr. Frauen- u. Jungfrauenverein: Dienstag Abends 8¹/₂ Uhr (in der Predigerwohnung) Abends 8¹/₂ Uhr. Zutritt frei! Prediger Kaufmann.

Russischer Gottesdienst, Kapellenstraße 17. Samstag Abend um 7 Uhr: Abendgottesdienst, 11. Kapelle. Sonntag (6. Sonntag nach Pfingsten) Vorm. 11 Uhr: Gl. Messe, 12. Kapelle.

Telegraphischer Cours-Bericht. Frankfurt, den 27. Juli, 2 Uhr 30. Schlusscours.

%	Staats-Papiere.	127,20
3	Reichs-Anleihe	91,—
4	Preussische Consols	105,60
3 1/2	"	102,50
5	Griechen	—
4	Italiener Comp.	78,80
3	Deut. Goldrente	47,25
4	" Silberrente	99,95
4 1/2	" Papierrente	80,60
3	Portugiesen	24,—
5	am. Rum. R.	97,70
4	besgl. v. 1890	85,40
4	russ. Consols v. 1880	100,75
III.	Orient-Anleihe	—
5	Erb. Tabak-R.	78,50
4	Spanier Ausl.	85,—
4	Polen-R.	100,95
4	Cons. Türken	—
4	Türken R.	24,25
4	Ungar. Goldrente	99,30
4	Ungar. Kronenrente	92,60
4 1/2	1889er Goldungar	104,15
4 1/2	" Silber-	84,15
4 1/2	Argentinier von 87	46,—
4 1/2	äußere	88
4	unif. Ägypter	104,—
3 1/2	priv.	102,40
6	Mexikaner compt.	58,60

4	Hibernia	127,20
4	Laurahütte	128,40

4	Bahnen.	—
4	Hess. Ludwigs-Bahn	114,55
4	Bfältz.	232,40
4	Buchtharader	395 1/2
4	Dug-Bodenbacher	53 1/2
4	Staatsbahn	285 1/2
4	Lombarden	92 1/2
4	Nordost-Bahn	188 1/2
4	Elbthal	222 1/2
4	Jura-Simpson-Bahn	76,80
4	Gottard-Bahn	169,40
4	Schweiz. Nordost-Bahn	119,20
4	Central-Bahn	137,90
4	Berein. Schweizer-Bahn	91,60

4	Loose.	—
4	1880er Loose	126,—
4	Türken-Loose	34,65

4	Wechsel.	—
4	Kurz London	20,395
4	Paris	81,—
4	Wien	163,45

4	Prämie Credit per Aug.	2 1/2
4	per Septbr.	4,—
4	Disc. C. per Aug.	2,10
4	per Septbr.	3,—

4	Papier-Geld. Brief. Geld.	—
4	Amerik. Banknoten	—
4	Französl. do.	21,05
4	Deuterr. do.	163,45
4	Russische do.	—

4	Geldsorten.	—
4	20 Franken-St.	16,23
4	20 do. in 1/2	—
4	Dollars in Gold	—
4	Ducaten	9,70
4	do. al marco	9,70
4	Engl. Sovereigns	20,87 1/2
4	Gold al marcop. R.	27,80
4	Gangl. Scheideg.	—
4	Hoch. Silber	84 1/2
4	Holl. Silber	—
4	Deuterr. Silber	—
4	Russ. Imperiales	16,68

4	Banken.	—
4	Reichsbank-Antheile	157,70
4	Berl. Handelsgef.	139,—
4	Darmstädter Bank	133,50
4	Deutsche Bank	160,30
4	Disconto-Commandit	189,70
4	Deuterr.-Ungar. Bank	828 1/2
4	Landbank	206 1/2
4	Deuterr. Credit	295 1/2
4	Ungar. Credit	378 1/2
4	Ottomanische Bank	122,60

4	Industrie-Papiere.	—
4	Rorddeutscher Lloyd	92,10
4	Selsenfischer	155,80
4	Sarpener	132,—

4	Zandeng: sgl.	—
4	Rachbörse: Credit 295 1/2	Disconto 189,70
4	Staatbahn	—
4	Lombarden 92 1/2	Italiener —

Kneipp-Kur

ist einzig und allein die

richtigste Kur, welche

jeden Kranken, selbst

in hartnäckigsten Fällen Hilfe bringt. Verlangen Sie ungesäumt

Prospect der herrl. Kneipp-Kur-Anstalt „Etabliad Wein-

heim Bergstr.“ Billige Pensionspreise. Kersl. Behandl. 20874

„Inhoffen's“ Victoria-Melange“ wird überall in Packeten zu 1/2 Pfd. verkauft!

Möbel-Fabrik u. Lager Schützenhofstraße 3, 1. Etage.

Ich bringe mein Lager in compl. Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, sowie alle einzelne The

Gambrinus

Marktstraße 20.

Sonntag, den 29. Juli:

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillon Nr. 20 aus Mex., unter Leitung des Stabs Hornisten Herrn H. Markmann. 8084

Nachmittags von 4—11 Uhr.



Männer-Gesang-Verein „UNION“.

Sonntag, den 5. August:

Sängerfahrt

mit Salon-Dampfer und Musik nach St. Goar-St. Goarshausen.

Abmarsch Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Danksplatz, 8 Uhr präcis ab Biebrich.

Die verehrlichen Vereins-Mitglieder und deren Angehörigen sind zu dieser schönen Tour freundlichst eingeladen und wollen aber bestimmt ihre Bestimmung, um die Fahrpreisermäßigung zu regeln und die Zahl der Teilnehmer an dem gemeinsamen Mittagessen angeben zu können, bei unserem 1. Präsidenten, Herrn Fr. Becker, Römerberg 21, bis zum 29. Juli anmelden. 8015

Der Vorstand.

NB. Fremde des Vereins können unter denselben Bedingungen teilnehmen, müssen aber durch Mitglieder angemeldet und verantwortet werden.

Lokal-Sterbe- Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 28. Juli cr., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Locale „Zum Gutenberg“, Nerostraße:

2. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsprüfer;
 2. Vorlage der Rechnung für 1. Halbjahr l. J.;
 3. Sonstige Kassenangelegenheiten.
- Hierzu ladet ein Der Vorstand. 8016

Aussehen erregend
billig sind die Preise für meine
Sonnen-
und

Regenschirme!

!!Nur noch bis Ende dieser Woche!!
Berliner Schirm-Ausverkauf,

Max Lichtenstein aus Berlin,
Gr. Burgstraße 17,
zweites Haus vom Markt. 8076

Stellung. Existenz f. jeder-
gen. Herren-Pro-
spekt u. Progt.
1. Pf. d. d. lwd.
Beamt.-Verein,
Stettin, Deutschstr. 1801b

Fahrrad,

ein Fahrrad mit Kissenreifen,
tadellos erhalten ist sehr billig
zu verk. Näh. Jahrs. 5. bei
Schneidermeister Gauert. 8079

Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 28. cr., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.

8093

Der Vorstand.

Bayern = Verein „Bavaria“.



Heute Samstag, den 28. Juli:

Außerordentliche
General-Versammlung

behuft dringender Besprechung.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht 8082

Der Vorstand.

Große öffentliche
Metall-Arbeiter-Versammlung

Sonntag, den 28. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Gasthaus „Zur Forelle“, Römerberg 13.

Referent: Herrn Miedreich.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

8080*

Der Einberufer.

Gesellschaft „Wohlgemuth“.

Sonntag, den 28. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Generalversammlung

bei Herrn Chr. Alberti, wozu dringend einladet.

1094*

Der Vorstand.

Restaurant Kronenburg.

Täglich: Großes Frei-Concert
der österreichischen Damen-Capelle Amanda.
7947

Anfang 7 Uhr.

Brauerei z. Taunus,
Biebrich.

Vom 23. Juli bis 3. August täglich von
6—10 Uhr Abends:

CONCERT

ausgeführt von den Kapellen der gegenwärtig hier liegen-
den Pionier-Bataillone Nr. 16 und 20 aus Mex.

22836

H. Diefenbach.

Neues Sauerkraut!
Neue Salzgurken!

Extra schöne
Neue Grünkern!
Neue holl. Vollhäringe!
Neue Matjeshäringe!

bei

8078

J. Rapp, Goldgasse 2.

Hypothekengelder

in jeder Höhe stets auszuleihen.

Fr. Münz, Director,

Langgasse 29.

1105*

Sprechstunden 8—10 u. 2—3 Uhr.

Ein seit länger als Jahresfrist krank darniederliegender
Familienvater bittet edle Menschenfreunde um eine
gütige Unterstützung. — Durch die Länge der Krankheit sind die
Kassen, von welchen derselbe Krankenrente bezog, außer Aktivität
getreten und sieht derselbe sich hierdurch veranlaßt, die Hilfe
seiner Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. — Die Expedition
des Blattes, sowie der Kassier des Allg. Kranken-Vereins, Herr
H. Dorn, Schachtstraße 27, 1, woselbst auch des Betreffenden
Adresse zu erfahren, ist gerne bereit, auch die kleinste Gabe in
Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren.

Circus Corty-Althoff

Wiesbaden. — Kaiser Friedrich-Ring.

Sonntag, den 28. Juli, Abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung.

Größte Attraction des Jahrhunderts!

Ren! Erstes Auftreten Ren!

der weltberühmten Münstedts-
Colibri-Truppe,

(bestehend aus 9 der kleinsten Personen
der Welt) mit ihren 3 wunderschönen Zug-
Equipagen, 4 Filiputaner-Ponys, sowie
2 Miniatur-Elefanten.

Die Colibri-Truppe producirt sich im Gesang,
Tanz, Musik, Pantomimen, Ringkampf, auf dem
Drahtseil, in Pferde- und Elefanten-Dressur etc.

Jeden Abend neues Programm.

Außerdem Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen 4 Uhr
(halbe Preise) und 8 Uhr (volle Preise.)

In jeder Vorstellung: Austr. v. Münstedts
Colibri-Truppe. 8086

Circus Corty-Althoff

Wiesbaden.

Sonntag, 29. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

Letztes großes

Preis- u. Kunst-Wett-Rennen

auf dem großen Exerzierplatz an der
Schiersteinerstraße.

Das Programm besteht aus 12 Nummern.
Besonders hervorzuheben:

Zum ersten Male:

Rennen mit schweren Zugpferden
(Eigenthum der Firma J. & G. Adrian
hier), geritten von den hiesigen Herren:
Blischof, Kaufhold, Leinweber und
Spriestersbach.

Preis: Eine silberne Remontoiruhr.

Zum ersten Male:

Rennen von auswärtigen Herren
mit eigenen Pferden. Herr Wilh. Birod,
aus Dohheim, Herr Ernst Thon, vom Hof
Clarenthal, Herr Willy Thon vom Hof
Adamsthal, Herr Friedr. Adolf Win-
termeier aus Dohheim.

Erster Preis: Ein silberner Pokal. Zweiter Preis:
Ein silbernes Besteck.

Zum 1. Male: Tandem-Rennen, ger. v.
4 Herren mit je 2 Pferden. Zum 1. Male:
Damen-Jockeyrennen mit Hindernissen, ger.
von 4 Damen. Zum 1. Male: Rennen von
einer Anzahl loser Ponys. Zum 1. Male:
Cyklo-Rennen, ger. v. 8 Herren. Rennen
mit römischen Wagen, ger. v. 3 Herren mit
je 2 Pferden. Zum Schluß: Die Schnitzel-
jagd, geritten von sämtlichen Damen u. Herren
der Gesellschaft.

Alles Nähere durch Placate und spezielle
Programme. 8085

Residenz-Theater.

Sonntag, den 28. Juli 1894. 109. Abonnements-Vorstellung.
Duchendbillet gültig. Novität. Auf vielseitiges Verlangen
„Der Herr Senator.“ Lustspiel in 3 Akten von Herrn
von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Sonntag, den 29. Juli 1894: „Der arme Jonathan.“
In Vorbereitung: Die Brautjungfer. Operette in 3 Akten von
von Franz von Suppé. — Francillon. Pariser Scherz-
bild in 3 Akten von A. Dumas (Sohn.) Deutsch von
Lindau. — Madame Sans-Gêne. Lustspiel in 4 Akten
von Victorien Sardou.

Vorverkauf 11—1 u. 4—5 Uhr. Cassenöffnung 7, Anfang
Ende 10 Uhr.